auftragen — ist mir zu viel. Ich werde aber meiner Enkelin, der Ursula, rufen, bei Tische aufzuwarten. Das arme Kind ist zwar stumm und kann keinen Laut hervorbringen; indes hört sie recht gut, und ist für ein so kleines Mägdlein ziemlich geschickt. Ehe indes eine halbe Stunde vergeht, wird mein Herr Sohn kommen — und dann wird es mit der Ansprache und Bedienung schon besser gehen."

Dritter Abschnitt.

Das stumme Kind wird vorgeführt.

Der Major legte seinen nassen Mantel ab und setzte sich an den großen, irdenen Ofen, um sich zu wärmen. Die Wirtin führte Ursula herein und sagte: „Mache dem Herrn dein Kompliment und verneige dich hübsch!" Die Kleine that's. „So, nun decke den Tisch," sagte die Wirtin, gab ihr das Tischzeug und ging. Ursula hatte ein rotes Mieder und einen schwarzen Rock an; Haube, Hemdärmel und Schürze waren schneeweiß. Sie sah sehr blaß und traurig aus. Die Wehmut in ihrem lieblichen Gesichtchen rührte den Major. „Grüß dich Gott, liebe Kleine," sagte er, „ich bedauere, daß du stumm bist, und mir nicht antworten kannst; ich würde sonst recht gern mit dir reden." Das Kind sah ihn mit einem sehr wehmütigen, freundlichen Blick an, legte den Finger auf die Lippen, deckte den Tisch, und ging wieder.

Über eine Weile brachte Ursula die Suppe. Der Major stand auf, und setzte sich zu Tisch. Das Tischtuch war, wider seine Erwartung, sehr fein und blendend weiß; ebenso die Serviette. Löffel, Besteck und Salzgefäß waren von Silber. Auch die Suppe fand er sehr gut. Er lobte die treffliche Bedienung und sagte: „Gottlob! ich bin in ein recht gutes Quartier gekommen; nun will ich mir, nach den Strapazen der Reise, recht wohl sein lassen." Das Kind sah ihn mit Augen voll Thränen unbeschreiblich schmerzvoll an, und ging wieder hinaus.

„Sonderbar," dachte der Major, „warum das Kind gar so traurig ist! Aber freilich, hören und nicht reden können, muß — besonders einem Frauenzimmer, so klein es auch noch ist — sehr schwer fallen. Indes muß ihre Traurigkeit doch noch eine andere Ursache haben. Ich habe